

Haufenweise Gestörte?

"Jeder fünfte Schüler hat psychische Probleme", so titelte der WDR vor einiger Zeit. Und nicht nur er. Seit einem Jahr wird das besorgte Narrativ von diversen Medien herumgereicht, und bisweilen ist gar eine Spur Begeisterung dabei. Glaubt man doch, einen schon lange angeschwärtzten Schuldigen dingfest gemacht zu haben - das traditionelle, angeblich zu leistungsorientierte Schulsystem.

Aber da stimmt 'was nicht - genauer gesagt: mehreres. Nur der Reihe nach.

Die Aussage stützt sich auf das sog. Schulbarometer 2024, eine jährlich durchgeführte Umfrage der Robert Bosch Stiftung, als längsschnittliche Panelerhebung. Laut dieser Befragung¹ von 1.530 Kindern, Jugendlichen und ihren Erziehungsberechtigten zeigten 21% der Befragten "psychische Auffälligkeiten".

Dort wird von 59% der Befragten auch berichtet, dass sie sich oft oder manchmal darum sorgen, keine guten Leistungen in der Schule zu erbringen - für Systemkritiker der Beleg für krankmachenden Leistungsdruck. Aber mal ehrlich: Was soll eigentlich schlimm daran sein, wenn jungen Menschen ihr schulisches Fortkommen *nicht* gleichgültig ist? Ließe sich das nicht auch als gutes Zeichen werten? 'Schule' ist schließlich der Beruf von Heranwachsenden.

Wo der "Leistungsdruck" aber wirklich zu hoch ist, da hat dies andere Gründe als "das" System. Manche Schüler werden schlichtweg zu wenig durch die Schule gefördert. Oder sie besuchen eine für sie zu anspruchsvolle Schule - etwa ein Gymnasium, weil die Freunde dies auch tun, oder die Eltern es wollen, jedenfalls ohne dafür die nötige Eignung. Oder sie nutzen ihre jugendliche Lebenszeit einfach zu wenig für's Lernen - weil sie dauernd chatten müssen.

Und dann ist da noch etwas. Schaut man genauer in die Daten, stellt man fest: Die Studie arbeitet nur mit Selbstauskünften der Befragten - keine sonderlich belastbare Datengrundlage. Es sind auch keine 21%, die psychische Probleme haben: Nur jede achte Schilderung wird tatsächlich eindeutig als "auffällig" gewertet, 9% gelten als lediglich "grenzwertig" - das ist ein erheblicher Unterschied. "Jedes achte Kind" - das hört sich deutlich weniger alarmierend an als "jedes fünfte".

Hinzu kommen Eigentümlichkeiten der verwendeten Fragebögen. Ein Item ist etwa, ob man "leicht wütend wird und schnell die Beherrschung verliert". Hm - ist derlei in der Pubertät wirklich etwas Ungewöhnliches? Und kein einziger Item erfragt, wie stark die Befragten in social media-Aktivitäten verwickelt sind - dabei sind die damit einhergehende Belastungen und Desorientierungen bekannt.

Mir scheint, die Lage ist heute für Heranwachsende keineswegs rosig (schon gar nicht im Einzelfall) - aber auch (im Mittel) weniger drastisch als bekundet und berichtet. Warum diese Verzerrung der Lage, angestoßen durch das Schulbarometer? Für mehr Aufmerksamkeit und Ressourcen zur Unterstützung junger Menschen zu trommeln, wäre ja fast noch legitim. Aber als Rammbock gegen das Schulsystem?

2/26 MF

¹ https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/documents/2024-11/241112_rbs_studie_schulbarometer_Q4-2024_V3.pdf